

zeichnen, die in der sehr konzentriert geschriebenen Arbeit zusammengedrängt sind. Keiner, der sich für die hier behandelten Probleme interessiert, darf sich ein gründliches Studium des Originals entgehen lassen. Weiteren Studien des Verfassers, die uns angekündigt werden, sehen wir mit höchstem Interesse entgegen. J. COHN (Freiburg i. B.).

PAUL COHN. **Gemütsregungen und Krankheiten.** Eine Studie über Wesen und Sitz der Gemütsregungen, ihre Beziehung zu Erkrankungen, und über Wege zur Verhütung. Berlin, Vogel u. Kreienbrink, 1903. 148 S. Mk. 2,00.

Der Einfluß psychischer Vorgänge auf die Körperorgane und ihre Funktionen, und die Bedeutung, welche ihnen dadurch für die Entstehung und Behandlung von Krankheiten zukommt, ist lange Zeit von der medizinischen Wissenschaft völlig ignoriert worden; und ein Buch, wie das vorliegende, wäre wohl noch vor wenigen Jahren von der Kritik als unwissenschaftlich beiseite gelegt worden.

Das ist anders geworden. Die Möglichkeit solchen Einflusses wird heute wohl kaum mehr bestritten, und sie durch zusammenhängende Darstellung plausibel gemacht zu haben, ist ein Verdienst, für das der Verf. auf Dank rechnen kann.

Das Gehirn steht mit allen Organen durch die Nerven in Verbindung; nervöse Einflüsse spielen bei allen Funktionen eine wichtige Rolle, und so ist es verständlich, daß Gehirnfunktionen (und als solche müssen wir die psychischen Vorgänge, speziell die Gemütsregungen hier auffassen) die Tätigkeit jedes anderen Organs beeinflussen können.

Als Krankheitsursachen können Gemütsregungen entweder verschlimmernd auf vorhandene Krankheitsanlagen einwirken, oder selbständig Krankheiten hervorrufen. Im einzelnen besprochen werden die Wirkungen auf Gehirn und Nervensystem, auf die willkürliche Muskulatur, auf die unwillkürliche Muskulatur, und zwar a) auf Herz und Gefäße, b) auf Magen und Darm, endlich auf gewisse Drüsenwirkungen und auf die Haut.

Nachdem Verf. uns so vor Augen geführt hat, wie umfangreich das Gebiet der pathologischen Wirkungen der Gemütsregungen ist, erörtert er im letzten Abschnitte die Prophylaxe, welche hauptsächlich auf dem Gebiete der Jugenderziehung einzusetzen hat.

Die psychologischen Betrachtungen, mit welchen Verf. sein Buch einleitet, wirken zunächst befremdend. Die Bezeichnungen „Empfindung“, „Gefühl“, „Stimmung“, „Vorstellung“ braucht er durchweg in anderem Sinne als üblich. Im Vorwort bemerkt er, daß er niemals Psychologie studiert habe, und daß er diese „autodidaktische Art, Psychologe zu werden“ für die einzige richtige halte, denn in der Psychologie sei Selbstdenken Grundbedingung. Man möchte entgegenhalten, daß bald alles gegenseitige Verständnis verloren gehen würde, wenn jeder das bereits vorhandene ignorierte und von vorn anfinke. Hätte Verf. ein wenig mehr Psychologie studiert, so wäre vielleicht seine psychologische Einleitung ungeschrieben geblieben. Denn wenn man sich einmal an seine ungewohnte Ausdrucksweise gewöhnt hat, dann kommt man dahinter, daß er eigentlich recht wenig Neues bringt.

DEITERS (Bonn).